

JAZZPODIUM

*Gretchen
Parlato*



Singt von Erfüllung
und Verlust im Leben

Gretchen Parlato

Sie fügt der internationalen Vocal Jazz Palette eine ganz einzigartige pastellene Klangfarbe hinzu: Die 35-jährige Amerikanerin Gretchen Parlato. Ihr elfengleicher Gesang, der zerbrechlich, zart und still, aber trotzdem natürlich, bisweilen auch dramatisch klingt, weist ein ganz eigenständiges Timbre auf und führt in eine geradezu paradiesisch anmutende Klangwelt. Bis sie diesen Gesangsstil als für sich ideal erkannt hat, pendelte sie zwischen einer expressiven und zurückgenommenen intimen Ausdrucksweise etwas ratlos hin und her. Dass ihr ästhetischer Gesang unter Musikern sehr geschätzt wird, beweist ihre Mitwirkung bei über 50 CDs. Nach ihrem vielbeachteten Debütalbum „In A Dream“ beweist sie ihr Format und ihre künstlerische Phantasie mit „The Lost And Found“.



Gretchen Parlato hatte das Glück in eine Familie hinein geboren zu werden, die sehr musikalisch ist, auch auf anderen Feldern der Kunst zuhause ist. Ihre Mutter ist Musikerin, visuelle Künstlerin und Webdesignerin, ihr Vater ein Jazzbassist, ihr Großvater väterlicherseits war Sänger und Trompeter, mütterlicherseits Toningenieur mit Schwerpunkt Musik. So waren Musik, Kunst allgegenwärtig und es war nur ein logischer Schritt, dass sie durch die Berührung mit der Jazzmusik erkannte, was sie in ihrem Leben tun wollte. Sie sagt lachend: „Wenn man einmal von der Kunst infiltriert wird, kommt man sein ganzes Leben nicht mehr davon los! Ich fing zur selben Zeit an singen und sprechen zu lernen. Es geht beim Sprechen lernen darum einen Klang zu imitieren. Es war für mich ganz natürlich das zu imitieren, was ich hörte. Ich habe von Anfang an gelernt, dass eine künstlerische Betätigung genau so wichtig ist wie das Beherrschen dieses oder jenes Lehrstoffes, der dir in der Schule vermittelt wird. Wir brauchen die Kunst. Es ist für mich existentiell wichtig zu singen. Die nachhaltige Ermutigung meiner Familie gepaart mit der vielseitigen Ausbildung, die ich genoss, ist ausschlaggebend für das, was ich tue.“

Ihre Schwester und sie hörten bei der Großmutter mit Vorliebe Musicals wie „The Sound of Music“ und „South Pacific“. Und da sie mit MTV und Radio aufwuchs, wurde sie ziemlich schnell mit Michael Jackson, Madonna und Stevie Wonder vertraut. „Ich sang immer mit. Ich sang die Melodie und wenn es dann noch ein Solo von einem Bläser oder Gitarristen oder die Basslinie besonders deutlich heraus zu hören war, sang ich auch das mit. Mein Ohr war in Einklang mit der gesamten Struktur des Songs. Von Anfang an imitierte ich alle möglichen Gesangspassagen und instrumentale Alleingänge, überhaupt alle Sounds, die Musik ausmachen.“

Diese spielerische Schulung bereitete sie darauf vor vom Textgesang zum instrumentalen Stimmeinsatz über zu wechseln. Schon während ihrer Grundschulzeit hörte sie Bobby McFerrin und sie wunderte sich, dass ein Mensch sich so stimmlich auszudrücken vermag. „Ich meinte, dass nur Bobby McFerrin zu so etwas fähig ist, denn das ist gewiss keine einfache Art zu singen. Aber es vermittelte mir, dass es möglich ist das zu tun. Und das spornte mich an auch auf diesem Weg vorwärts zu gehen, überhaupt auszuloten, zu was ich fähig bin. Im Lauf meiner Jazzausbildung lernte ich, dass es im Jazz in der Improvisation klare Strukturen gibt und dass man innerhalb dieser Struktur das tun kann, was immer man tun will.“

Ermutigung durch die Großen des Jazz

Gretchen Parlato hatte auch das Glück am Thelonious Monk Institute of Jazz studieren zu können. Terrence Blanchard, der künstlerische Leiter, holte Jazzgrößen

wie Herbie Hancock, Wayne Shorter, Dave Holland, Lewis Nash, Steve Turre, Christian McBride, Mark Turner, John Scofield u. a. jeweils für eine Unterrichtswoche an das Monk Institut. Sie musizierten mit den Studentinnen, gaben auch Privatstunden, vermitteln ihnen eine Menge aus der Praxis, ihren Erfahrungsschatz und formierten einige Studentensembles. Gretchen Parlato erinnert sich an diese Zeit, die für sie von unschätzbarem Wert war: „Sie waren durchweg sehr offen in ihren Kommentaren, sie waren ja am Monk Institut um uns zu helfen, weiter zu bringen. Manchmal ist es von Vorteil, wenn man seine Schwächen erkennen und sie ausmerzen lernt, so dass der Wachstumsprozess voran geht. Manchmal hast du das Gefühl du musst dich selbst schützen, wenn du Kritik hörst. Doch wenn du ganz objektiv gesagt bekommst, wo deine Schwächen liegen, wie du dagegen vorgehen kannst, dann kannst du gezielt daran arbeiten. Es war für uns sehr hilfreich, dass uns die Lehrer auf die eine oder andere Schwachstelle hinwiesen. All diese Musiker ermutigten uns nachhaltig. John Scofield, Dave Holland und Mark Turner verbrachten viel Zeit mit mir und gaben mir Bestätigung wie: ‚Keep going, keep doing what you’re doing. It’s great.‘ Und sie meinten, ich solle weiterhin meine eigene Sache machen. Ich wurde auch gelobt mit den Worten: ‚You’re a unique artist. Still do what you’re doing and have you own voice. And don’t let anybody else tell you that you cannot do this. Because you can and you go for it.‘“

Für Gretchen Parlato erwiesen sich solche ermutigenden Worte über ihr Talent, ihre Fähigkeiten, ihre Vorgehensweise in der Musik als ein Segen. Denn immer wieder kamen ihr Zweifel, ob es richtig sei, was sie tut, warum sie überhaupt hier ist. Doch sie stellte sich nie in Frage, dass das Singen ihre Lebensaufgabe ist. „Ich hatte immer die Musik, ich sang immer mit Freude. Und

Gretchen Parlato: „Ich hatte immer die Musik, ich sang immer mit Freude. Und bei meinen ersten Auftritten als ich das Gefühl auf der Bühne zu seinerlebte, die Reaktion des Publikums auf meinen Gesang wahrnahm, von meiner Familie, meinen Lehrern gesagt bekam, dass ich etwas ganz spezielles mein eigen nennen könnte, entstand eine Gewissheit, dass die Musik mich erwählt hatte. Und ich gar keine andere Wahl hatte als zu singen“

bei meinen ersten Auftritten als ich das Gefühl auf der Bühne zu sein erlebte, die Reaktion des Publikums auf meinen Gesang wahrnahm, von meiner Familie, meinen Lehrern gesagt bekam, dass ich etwas ganz Spezielles mein eigen nennen könnte, entstand eine Art Gewissheit, dass die Musik mich erwählt hatte. Und ich gar keine andere Wahl hatte als zu singen.“

Soul Searching – Sinnfrage

Sie machte sich über alles Gedanken, stellte sich Fragen wie: Wer bin ich? Woher komme ich? Was sind meine Lehrmethoden? Warum agiere ich so? Warum empfinde ich so? Was möchte ich werden? Wie soll mein Leben verlaufen? Gretchen nennt diese Prozesse der menschlichen und künstlerischen Entwicklung „soul searching“. Durch die Beantwortung dieser Fragen fiel es ihr leichter als Künstlerin all das zuzulassen, was aus ihr heraus kam. „Es geht darum Grenzen nieder zu reißen, einfach ehrlich zu sein, nicht zu versuchen jemand anderes sein zu wollen, oder ein gewisses Statement mit deiner Kunst zu machen, sondern anzunehmen, was deine ureigenste Musik, deine persönliche Stimme ist. Ich habe eine stille, intime, subtile Stimme und verfüge gleichzeitig über eine dynamische Ausdrucksbreite innerhalb meiner eigenen Gestaltungsmittel. Ich lernte es mich selbst zu pushen, Herausforderungen anzunehmen, meine Schwächen zu erkennen, meine Stärken zu betonen. Das kann harte Arbeit sein, die du verrichten musst. Aber danach weißt du wohin dich dein künstlerischer Weg führt.“

Sie freut sich besonders über Komplimente, die sagen, dass schon ein paar Töne von ihr die Qualität haben den Hörer in eine andere Welt zu führen. Denn sie will wie andere Künstler – ob Musiker oder Maler – den Effekt erzeugen, dass der Hörer oder Betrachter alles um sich herum vergisst und sich auf das jeweilige Werk konzentriert. Sie liebt diesen Austausch durch die Musik, die Möglichkeit andere Menschen mit ihrem Gesang zu bewegen.

Gegensätze ziehen sich an: Gretchen und Lionel Loueke

Es war eigentlich Lionel Loueke, der bevor Gretchen Parlato ihre erste eigene CD „In A Dream“ aufnehmen konnte, über das junge Gesangstalent schwärmte und sie auch zu seinen Plattenaufnahmen heranzog. Gretchen traf den afrikanischen Gitarristen bei einer Audition fürs Thelonious Monk Institute of Jazz. „Seine Präsenz war enorm spürbar, er war in ein buntes, afrikanisches Gewand gehüllt und bevor ich ihn spielen hörte, war ich schon von ihm beeindruckt, wollte wissen, was er besonderes macht. Wir waren die beiden letzten bei der Audition, er kam direkt vor mir an die Reihe und ich konnte durch die nicht ganz geschlossene Türe seine Audition mitverfolgen. Er setzte sofort alle in Erstaunen! Wir wurden beide ins Monk Institute aufgenommen und verbrachten zwei Jahre in einem Ensemble miteinander, lernten uns dabei musikalisch und menschlich gut verstehen und entwickelten einen guten Rapport. Unser Sound ist total gegensätzlich, auch unser Aussehen könnte nicht gegensätzlicher sein. Er ist ein großer, gut aussehender afrikanischer Mann und ich bin dagegen eine winzige weiße Frau. Er kann aufgrund seiner Voices, seiner Resonanz einen ganz anderen Raum ausfüllen als ich. Wir funktionieren sehr gut als Kollektiv. Lionel ist dazu fähig seine musikalische Vorstellungswelt, sein Leben, sein ganzes Sein in die Musik einzubringen. Er kann auch Standards spielen, aber so wie er sie gestaltet, habe ich es noch nie zuvor gehört. Ich bin mittlerweile mit der Textur seines Gitarrenspiels, seiner Stimme sehr vertraut. Vom ersten Ton an, den ich von ihm

höre, weiß ich: das ist Lionel.“

Die Fähigkeit von Lionel Loueke durch die Musik sich als unverwechselbares menschliches Wesen ausdrücken zu können, hat Gretchen Parlato nachhaltig geprägt. „Der Jazz ist heutzutage schon eine recht alte Musik, aber es gibt keinen Grund wie jemand anderes zu klingen. Denn das Original ist schon da und zumeist vollkommen. Ich möchte z. B. niemanden hören, der genau so zu klingen versucht wie Billie Holiday. Da höre ich doch lieber Billie Holiday selbst. Es geht im Jazz darum, was du mit deiner eigenen Musik geben, aussagen kannst. Und dieser Prozess ist für mich als Individuum heilsam und hoffentlich genau so für den Hörer.“

Die eigene Stimme

Mit ungefähr Mitte Zwanzig, also vor etwa 10 Jahren, spürte Gretchen Parlato, dass sie ihre eigene Stimme gefunden hatte. Zumal sie während ihrer High School Zeit auch ein bestimmtes Gesangsniveau erreicht hat-

Gretchen Parlato: „Der Jazz ist heutzutage schon eine recht alte Musik, aber es gibt keinen Grund wie jemand anderes zu klingen. Denn das Original ist schon da und zumeist vollkommen. Ich möchte z. B. niemanden hören, der genau so zu klingen versucht wie Billie Holiday. Da höre ich doch lieber Billie Holiday selbst. Es geht im Jazz darum, was du mit deiner eigenen Musik geben, aussagen kannst. Und dieser Prozess ist für mich als Individuum heilsam und hoffentlich genau so für den Hörer.“

te. „Ich kann nicht sagen, ob mir das bewusst wurde, dass ich etwas anderes tat, ich war so damit beschäftigt mich zu entwickeln. Ich wusste nur, dass ich nicht wie jemand anderes klang. Ich hatte immer wieder gut gemeinte Ratschläge von diesen oder jenen Leuten erhalten, die mir rieten mehr wie diese oder jene Sängerin zu singen. Deshalb dauerte es bei mir auch bis Mitte Zwanzig bis ich selbst akzeptieren konnte wie ich sang. Ich halte viel von einer Jazz-Ausbildung, aber oftmals sagen dir da Lehrer, dass das nicht gut genug ist, was du zu bieten hast, und dir vorschlagen man solle eher wie dieser oder jener singen. Diese Meinungen sind weit verbreitet. Es ist Sache der Studenten solche Aussagen zu filtern und sich klar zu werden in welche Richtung sie gehen wollen und ihre Vorstellungen unbeirrt und mit großer Zuversicht weiter zu verfolgen.“

Schon zu Beginn hatte Gretchen Parlato das Glück zwei Gesangslehrerinnen zu haben, die sie unterstützten, ihr versicherten auf dem richtigen Weg zu sein. Und ihr auch anboten später jederzeit für sie da zu sein, wenn sie Fragen oder Zweifel hätte, jemanden bräuchte um ihre Sorgen und Nöte durch zu sprechen.“

Steiniger Lebensweg

Der Titel ihrer neuen CD „The Lost And Found“ symbolisiert den steinigen Lebensweg, das Auf und Ab, die Höhen und Tiefen, das Gefühl verloren zu sein und am nächsten Tag sich wieder beheimatet zu finden, alles in einem positiven Licht zu sehen. Gretchen Parlato schrieb die Lyrics zu diesem Stück des Saxophonisten Dayna Stephens. „Innerhalb von 10 Minuten fielen mir die passenden Worte ein. Wenn mir etwas am Herzen liegt, das ich sagen möchte, dann geht das meist schnell. Es kann aber ein solcher Arbeitsprozess auch geraume Zeit in Anspruch nehmen. Die Musik von „The Lost And Found“ ist eine Fortsetzung dessen, was wir mit „In A Dream“ starteten, nämlich eine Mixtur aus originaler Musik, Songs, für die ich Texte

geschrieben habe, dann auch Standards, Popsongs und Coversongs.“

Popsongs von heute – Jazzstandards von morgen?

Sehr viele populäre Melodien der Vergangenheit wurden zu Jazzstandards. Seit ein paar Jahren haben auch Popsongs von heute, die von den verschiedensten Sängerinnen und MusikerInnen aufgegriffen und ganz speziell ausgelegt werden, das Zeug zu einem Jazzstandard zu werden. Gretchen Parlato hat auf ihrer neuen CD den Simply Red Hit „Holding back the years“, das Mick Hucknall bereits als Jugendlicher schrieb, für ihre Ausdrucksweise zurecht geschneidert. Sie meint, dass so einige Popsongs zu Jazzstandards werden können. „Es ist für uns eine wunderbare Sache Popsongs von heute zu interpretieren. Wir bearbeiteten auch den Stevie Wonder Song ‚I can’t help it‘ für uns. Michael Jackson gelang davon eine geradezu klassische Version, sie ist kaum zu toppen. Doch daraus darfst du nicht ableiten, dass niemand mehr den Song singen sollte, alle die Finger davon lassen müssten. Du kannst ‚I can’t help it‘ als einen Standard ansehen, er kann zu etwas so allgemein gültigem werden wie es ‚Body and soul‘ war, das Millionen Mal gespielt und gesungen wurde. Sicher hat jeder von uns eine Menge klassischer Versionen von Songs, die er liebt. Jeder ist fähig einen Song zu interpretieren. Ich nahm mir den Stevie Wonder Song vor und dachte mir: ‚Breche ihn auf, vereinfache ihn.‘ Ich würde bei jedem Jazz-Standard so vorgehen, denn ich suche zu vermeiden ihn so zu interpretieren wie ich ihn schon gehört habe. Ich betrachte ihn also aus dem

Blickwinkel seiner Akkorde, seiner Melodie heraus und alles, was wir dann dazu tun, kommt aus unserem eigenen Erleben, unserem Sein. Meine Generation sucht sich vermehrt Songs aus der Musik aus, mit der wir aufwuchsen und die durch uns zu Standards werden können, wenn genügend Leute diesen oder jenen Song auf ihre eigene Art interpretieren. Als ich anfangen zu singen, liebte ich Songs aus Musicals sehr. Und da viele Songs aus Musicals zu Standards wurden, war ich auch dadurch schon mit dem Jazz verbunden. Es gibt jedoch nicht nur die Verbindungslinie zwischen Musical-Songs und Jazz-Standards, auch zwischen brasilianischer oder afrikanischer Musik und Jazz, American Music. Diese Musik kann von den verschiedensten Orten der Welt stammen, aber irgendwie sind das alles Äste eines Baumes, die sich in alle Richtungen verzweigen. In den Jazz kann man alle erdenklichen Musikstile einbringen, er ist grenzenlos geworden. Das Publikum ist auch sehr viel offener geworden für das, was es geboten bekommt. Es ist eine wunderbare Sache die Kunst wachsen zu lassen, sie darf niemals stagnieren, sie muss sich ebenso verändern wie das Leben. Songs spiegeln auch alle Empfindungen des Lebens wider. Es sind nicht nur fröhliche Texte, bisweilen melancholische, düstere, ja traurige. Und viele Texte sind reine Poesie. Zu meinen Lieblingsongs zählt Thelonious Monks „Ugly beauty“, die Lyrics sind geradezu schmerzlich aber absolut exquisit. Einer meiner anderen Song-Favoriten ist ‚Spring is here‘. Darin geht es um das Aufkeimen neuen Lebens im Gegensatz zu einem Gefühl des Gefangenseins in Einsamkeit und Traurigkeit. Wenn du als Künstler etwas zu bieten hast, das von den tatsächlichen Erfahrungen des Lebens spricht und du damit den Weg zu den Herzen der Menschen schaffst, dann baust du eine wunderbare ‚connection‘ auf. Und diese Verbindung, dieser Austausch macht für mich das Wesen der Kunst aus.“

Text: Gudrun Endress, Foto: David Bartolomei

CD: Gretchen Parlato „The Lost And Found“, Obliq-Sound